



Fiberhaft wird in der Beeskower Innenstadt an der Beseitigung des Rohrbruches gearbeitet.

MOZ-Foto: Jur

Zur Trinkwassersituation in der Kreisstadt:

# Jahrzehntealte Rohre Ursache für die Misere

**Millionen nötig, um den Zustand zu beheben**

**Beeskow** Die Einwohner der Kreisstadt mußten eine Durststrecke über sich ergehen lassen und die Lebensmittelgeschäfte der Stadt bereichern. Was aus ihren Wasserhähnen sprudelte war nach Aussagen der Verantwortlichen der Wasserwirtschaft, betreffs der Inhaltsstoffe, nicht giftig; aber optisch eben doch „ungenießbar“. Kaffee wurde mit Selterswasser gebrüht. Ursache dafür eine Havarie im Wasserwerk und als Punkt aufs I am Mittwoch ein Wasserrohrbruch in der Innenstadt.

Das wird nicht der letzte Ärger gewesen sein, und auch in Zukunft wird ab und an schmutziges Wasser in die Haushalte fließen. Die Gründe faßte in einem Gespräch mit dem Spree-Journal Siegmund Rothe, Bereichsdirektor für Fürstenwalde und Beeskow der Märkischen Wasserversorgung und Abwasserbehandlungs GmbH, zusammen.

Im Zentrum von Beeskow liegen noch Rohre aus den 30er Jahren. Bekanntlich ist das Rohwasser in unserem Raum eisen- und manganreich. Obwohl in den Wasserwerken nach umfangreichen Rekonstruktionen und Modernisierungen die Möglichkeit besteht, Wasser abzugeben, das vollends der Trinkwasserverordnung entspricht, bleibt noch ein geringer Rest der genannten Metalle übrig. So kam bzw. so kommt es zu Inkrustationen (Ablagerungen) in den Leitungen. Zeitlich verändertes Verhalten in der Wasserentnahme – in

Beeskow wird mehr an Wasser gespart als je zuvor; aber morgens und abends die größte Menge abgenommen – führt zum veränderten Fließverhalten des Wassers. Dabei werden die abgesetzten Stoffe abgerissen. Es kommt zu Verunreinigungen. Durch Spülungen des Netzes will man Abhilfe schaffen. Doch eine grundsätzliche Änderung wäre nach Aussage von Rothe nur möglich, wenn das unterirdische Wassernetz – das Netz für Abwasser und Frischwasser – erneuert wird. Dafür hätte man bereits Modelle in der Schublade und in den Grundzügen mit allen Beteiligten zur Sache an sich weitgehende Übereinstimmung. Zum Beispiel mit der Stadt und dem Zweckverband dahingehend, daß man nur beginnen könne, wenn alles mit einem Male erledigt wird.

Das andere wäre dann eine Frage der Finanzierung. Gegen den Aufwand für die kürzlich erfolgten Modernisierungen der beiden Wasserwerke Oegeln und Beeskow von 7,3 Millionen Mark ist die Menge für künftige Aufgaben ein wahrer Riese. 140 Millionen Mark wären erforderlich, um innerhalb des Bereiches, der von Beeskow bis nach Drahendorf reicht und in dem 14 400 Menschen leben, das Problem zu lösen.

Rothe bittet um Verständnis dafür, daß mehr als Spülungen, mit denen man eine ganze Menge der Ablagerungen wegbekommt, momentan nicht möglich ist. S. NÖLTING